

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 151 (1985)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Kritik und Anregung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kritik und Anregung

## Feuer in die Tiefe des Kampfraumes – Artilleristische Utopien?

Die originelle Alternative, wie sie für den Kampf in die Tiefe nach dem Jahr 2000 in der ASMZ 3/85 vorgeschlagen wird, geht von falschen Prämissen aus, denn

- die Flugwaffe kann auch in Zukunft die Hauptlast dieses Kampfes übernehmen und
- die Kosten von Marschflugkörpern, aber auch ihre Schwierigkeiten in der Zielentdeckung und -bekämpfung ergeben ein unannehmbares Kosten/Nutzenverhältnis für ihren rein operativen, nichtnuklearen Einsatz.

Es ist richtig, dass unsere Armee auch in Zukunft befähigt sein muss, den Kampf nicht erst am vorderen Rand des Abwehr-raumes gegen die Angriffsspitzen des Gegners aufzunehmen. Sonst hätte der Feind Freiräume, in denen er ungestört seine Kräfte bereitstellen, und weitreichende Waffen einsetzen könnte. Er wäre zudem in der Lage, seinen Nachschubbedarf von nahe herangeführten Depots, Pipelines und Ausladebahnhöfen, zu decken. Bei Grossarmeen kommt noch die Absicht hinzu, das Schlachtfeld möglichst rasch zu erweitern, Verzahnung zu erreichen, um so den Einsatz von Nuklearwaffen zu verunmöglichen. West und Ost wollen diesen Kampf in die Tiefe in erster Linie mit der Flugwaffe, in zweiter Linie – vor allem bis rund 30 km hinter/vor die Front – mit Rohr- und Raketenartillerie unterstützen. Wieso soll dies bei uns anders werden?

### 1. Die falschen Prämissen

#### – Das Kampfflugzeug der Zukunft

Im Osten wie im Westen erscheinen seit einiger Zeit Kampfflugzeuge, die **bivalent** sind, d. h. neben einer Erstaufgabe auch eine Zweitaufgabe erfüllen können. So wird neben der Luftparkfähigkeit gleichzeitig oder nachträglich (z. B. F 15, MiG 29) auch die Erdkampftauglichkeit in die Tiefe des Raumes (Strike Capability) angeboten. Neben ökonomischen Überlegungen hat vor allem die moderne Technologie zu dieser Entwicklung beigetragen: Die gleiche kompakte Elektronik gestattet die Erfassung von Luft- und von Bodenzielen, die gleichen aktiven und passiven elektronischen Stör-massnahmen sind für Jäger und Jabo einsetzbar, vom gleichen Waffenträger können ohne Schwierigkeiten verschiedenartige Waffen mit Erfolg eingesetzt werden. Es ist daher keineswegs utopisch anzunehmen,

dass unser Land bei der vorgesehenen nächsten Flugzeugbeschaffung wieder ein Gerät findet, das die fliegerischen Hauptaufgaben in und aus der Luft erfüllen, d. h. über das Jahr 2000 hinaus auch den Kampf in die Tiefe des gegnerischen Anmarschraumes führen kann. Sicher werden unsere dann-zumal technisch überalterten Hunter nicht mehr da sein, und ebenso sicher werden wir auch neue Waffen benötigen. Die Tatsache, dass die Flugwaffe den Kampf aus der Luft – dank modernen elektronischen Gegen-massnahmen und neuesten Waffen, wie Maverick und Tiefabwurfbomben – auch gegen modernste Flak bestehen kann, lässt den Schluss zu, dass sie mit neuen Mitteln auch in Zukunft die nötige Eindringfähigkeit besitzen wird.

#### – Kampfdrohnen

Das unbemannte Flugzeug bildet seit dem erfolgreichen Einsatz im Libanonkrieg 1983 Bestandteil einer modernen Luftkrieg-führung. Es hat sich gezeigt, dass sich Droh-nen für präzise Einzelaufgaben, wie Aufklä-rung, elektronische Störungen, und bald auch für Kampfeinsätze gegen speziell schwierige Ziele eignen. Sie lösen damit nicht etwa die Flugwaffe ab, sondern erwei-tern ihren Wirkungsbereich, bieten für Ein-zelaufgaben billigere Lösungen an, usw. So-bald aber Drohnen das Flugzeug ersetzen sollen, werden sie überfordert oder zu teuer. Vor allem bieten sie nicht die Flexibilität und Kampfuladung, die der Flugwaffe eigen sind. Es ist daher schon von der verlang-ten Wirkung am Ziel her auch in Zukunft nicht sinnvoll, den Kampf in die Tiefe nur mit Kampfdrohnen führen zu wollen.

#### – Artilleriesysteme

Die in vielen Armeen in Einführung ste-henden un gelenkten Artilleriesysteme mitt-lerer Reichweite werden vom Verfasser der ASMZ-Studie wegen mangelnder Präzision und zu hohen Kosten abgelehnt. Um so mehr erstaunt, wenn er die Alternative von Marschflugkörpern als realistische Mög-lichkeit darstellt. Die immensen Kosten für das einzelne Geschoss, das über 100 km lenkbar bleiben soll, aber auch für die end-phasengesteuerte Submunition oder gar den Bau oder Umbau von Festungen lassen eine solche Alternative als utopisch erscheinen. Es ist nicht Zufall, dass fremde Armeen sol-che Systeme nur gegen strategische und nur gegen stationäre grosse Ziele einsetzen, da-bei aber nie an einen nichtnuklearen Einsatz denken. Die Wirkung der einzelnen Bom-blets gegen harte Einzelziele ist auch bei die-ser Munition eher bescheiden, obschon die Präzision erheblich verbessert ist. Im übr-igen ist der volle technische Durchbruch noch nicht ganz gelungen (einwandfreie Zielentdeckung und Unbeeinflussbarkeit durch Niederschläge), so dass die Endkosten für dieses System, das wohl mit Millimeter-wellen-Suchkopf arbeitet, noch keineswegs feststehen. Vorläufig ist nur eines sicher:

*«Der technologische Fortschritt kommt immer später als versprochen, und seine Kos-ten sind immer höher als erwartet.»*

Damit dürften realistischerweise Marschflugkörper keinen Ersatz für die Flugwaffe bedeuten. Die modernen Kampfflugzeuge werden auch der Bedro-hung in der Jahrhundertwende gewachsen sein. Überdies sind bisher ältere Jagdflug-zeuge in einem «zweiten Leben» immer wie-der in der Lage gewesen, die Erdtruppe aus der Luft erfolgreich zu unterstützen.

## 2. Die Bedeutung der Aufklärung in die Tiefe

Da ein moderner Gegner beweglich kämpft und eine Unmasse von Zielen vor-handen wäre, steht und fällt dieser Kampf mit der Qualität der Zielaufklärung und -auswahl, d. h. Aufgaben, welche für unsere Artillerie bereits heute die grössten Knack-nüsse darstellen. Vorläufig ist nur die Flug-waffe mit ihren bemannten Systemen in der Lage, die nötige Eindringtiefe für Aufklä-rung und Einsatz zu erzielen, das Feuer in Raum und Zeit zu konzentrieren sowie fle-xibel einzusetzen. So wird trotz knappen Mitteln gewährleistet, dass die richtigen Ziele angegriffen werden, d. h. solche, deren Zerstörung eine **rechtzeitige und nachhaltige Wirkung** auf den Gegner und/ oder für die eigene Erdtruppe auslöst.

Oberst i Gst Charles Ott, 8032 Zürich

## Leserbrief zum Bericht von P. Eggenberger-Zelg Keine Auflösung in Sicht: Die französische Fremdenlegion besteht weiter (ASMZ Nr. 2/85).

Der «originelle» Bericht von Herrn Eg-genberger liegt in der Linie der vorurteilsge-prägten Meinungen über die Fremdenle-gion.

Der Legionär darf als Berufssoldat be-zeichnet werden, der weder aus Lust noch aus Geldgier tötet, daher ist der Ausdruck «Söldnerheer» bei dieser Truppe fehl am Platz.

Die heutigen Bestände setzen sich zum grossen Teil aus Franzosen zusammen, die in den Mannschaftslisten als Luxemburger geführt werden.

Die Gründe der jungen Männer, die sich zum 5-Jahr-Kontrakt entschliessen, sind weit weniger spektakulär als im allgemeinen angenommen. Sie sind von jenen, die Leute in anderen Armeen zu Berufssoldaten ma-chen, nicht allzu verschieden.

Nach den beiden grossen Kriegen in Eu-ropa war der Zustrom von ehemals feindli-chen Soldaten, die ihre Ausbildungszeit auf dem Schlachtfeld anstelle der in der Schule oder im Beruf verbrachten, gross.

Der von beiden Seiten überaus hart ge-führte Algerienkrieg brachte die Fremdenle-gion ins Kreuzfeuer der Kritik. Der öf-fentliche Druck und das durch das schlechte Image begründete mangelnde Interesse an der Legion liessen die Bestände massiv sin-ken.

Das 2. Fallschirmjägerregiment (2ème REP), stationiert auf Korsika, dient heute der französischen Regierung als schnelle Eingreiftruppe und konnte seine hohe Kampfkraft schon unter Beweis stellen (z.B. 1978 in Kolwezi/Zaire, über 4000 Rebellen gegen 700 Legionäre des 2ème REP).

Diese schwierige und militärisch heikle Operation hätte mit einem «zusammenge-würfelten Haufen sonnenhungriger Aben-teurer» kaum erfolgreich für die Franzosen geendet.

Dieses Regiment muss den Vergleich mit den stärksten Elite-Einheiten der Welt nicht scheuen!

Markus Stricker

P.S. Über die Geschichte und Sitten und Gebräuche der Legion könnte man Bücher füllen